

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Fortsetzung von der Sonne

[urn:nbn:de:bsz:31-340085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-340085)

Fortsetzung von der Sonne.

Im vorigen Jahre sprachen wir von der Entfernung der Sonne, und der Bewegung der Erde um dieselbe, von dem, was unter dem natürlichen Tag zu verstehen sey, und vor der Wohlthätigkeit der Morgen- und Abenddämmerung für uns. Nun tragen wir noch gar dasjenige nach, was über jenen großen Himmelskörper zu bemerken ist.

So sonderbar es auch vielen vorkommen mag, so können wir uns doch kaum enthalten, die Behauptung mehrerer Gelehrten anzuführen, daß die Sonne selbst nicht feurig sey und brenne, sondern daß ihre leuchtende und wärmende Kraft andern Ursachen zuzuschreiben sey. — Daraus, daß die Sonnenstrahlen erwärmen, folgt noch nicht, daß die Sonne selbst ein warmer Körper seyn müsse. Vielleicht haben jene Lichtstrahlen, die von ihr ausgehen, bloß die Kraft, den in der Erde und ihren Körpern gebundenen Wärmestoff zu entwickeln und frey zu machen. Zu dieser Entwicklung könnte dann auch die gerade oder schräge Richtung der Sonne, die Beschaffenheit des Bodens, der Atmosphäre, und andere Umstände mehr oder weniger beytragen.

Die Wirkung der Brennspiegel und Brenngläser beweisen nichts gegen diese Behauptung; denn diese Werkzeuge zeigen bloß, daß vereinigte Strahlen den Wärmestoff stärker entwickeln, als einfache. Hingegen spricht der Umstand, daß auf hohen Bergen die Sonnenstrahlen wenig wirken, für diese Behauptung, daß nämlich die Sonne den Wärmestoff nicht mittheilt, sondern nur entwickelt. Auf den hohen Cordilleras in Südamerika, selbst unter dem Aequator, sind die senkrechten Sonnenstrahlen nicht im Stande, den Schnee aufzuthauen.

Daß übrigens die Sonne eben so gut, wie die Erde und andere Himmelskörper, eine Atmosphäre habe, läßt sich wohl nicht bezweifeln. Da sie selbst von so ungeheuer großem Umfange ist, so ist auch leicht zu errathen, daß sich ihr Dunstkreis sehr weit erstrecken müsse. Die Sonnenatmosphäre erstreckt sich bis zu unsrer Erde, da sie vor Aufgang und nach Niedergang der Sonne, besonders im Frühling und Herbst, wie eine weiße, lichte, durchsichtige Wolke, gegen den Thierkreis gerichtet erscheint, und daher auch das Jodiodal, oder Thierkreislicht genannt wird. Es unterscheidet sich merklich von der Dämmerung, und rückt mit der kommenden oder fliehenden Sonne immer weiter fort.

Nehmen wir endlich an, daß — wie es auch im höchsten Grade wahrscheinlich ist, die Sonne eine bewohnte Kugel ist, wie viele Millionen von Geschöpfen werden nicht auf ihr anzutreffen seyn! — Ist schon die Millionenmal kleinere Erde so voll von Wundern Gottes, um wie viel mehr muß es nicht die ungleich größere Sonne seyn. — Wenn wir dieselbe mit gefärbten Gläsern betrachten, oder ihre Strahlen in ein dunkles

Zimmer auf weißes Papier fallen lassen, so bemerken wir Flecken in derselben, die uns eine unebene Oberfläche dieses Himmelskörpers vermuthen lassen. — Sollten dieses — was sich nicht als ungeräumt denken läßt, — Seen, Meere etc. seyn, Welch ein Vergleich mit denjenigen, die sich auf der Erde finden; Und wie über alle unsere Vorstellung herrlich muß nicht auf ihr die Schöpfung lachen, wo vielleicht ein ewiger Frühling herrscht! — Gott, der, wie der Prophet sagt, die Erde wie einen Ball in die Luft hieng, und vor dem sie wie ein Thautropfen ist. Er, der Unermeßliche an Kraft, hat noch viele andere Welten, gleich der unsrigen, erschaffen, ihnen allen auch Sonnen gegeben, und die Geschöpfe, die darauf leben, alle nach dem Maaße seiner Allmacht, Weisheit und Güte beglückt.

Der Mond.

Der Mond ist, wie bekannt, der beständige Begleiter unserer Erde, auf ihrer Laufbahn um die Sonne, bey seinem eigenen monatlichen Umlauf um die Erde, wozu er beynähe 28 Tag braucht, erscheint er uns unter verschiedenen Gestalten: bald sichelförmig, bald als halbe Scheibe, bald endlich ganz erleuchtet. Diese Abwechselungen rühren von den verschiedenen Stellungen des Mondes, als eines an sich dunkeln Körpers, gegen die Sonne und die Erde her, und sind aber daraus leicht zu erklären. Jeder mann weiß, daß wir den Mond zu gewissen Zeiten gar nicht, zu andern Zeiten sichelförmig, bald wie eine halbe Scheibe, und endlich ganz erleuchtet sehen.

Daß diejenige Seite des Mondes, welche der Sonne entgegengekehrt ist, immer ganz erleuchtet sey, und also stets als eine kreisrunde völlig erleuchtete Scheibe erscheinen muß, wird jeder von selbst leicht begreifen, daß aber die erleuchtete Seite bisweilen gar nicht, bisweilen sichelförmig, und dann wieder wie eine halbe Scheibe, von uns gesehen wird, kommt von der Stellung des Mondes gegen die Erde her.

Doch, wir brechen hier ab, in Hoffnung und mit dem Vorbehalt, das Weitere, was den Mond betrifft, im künftigen Jahre fortsetzen zu können.

Auflösung der Räthsel.

1. Weil sie aus der Rippe, nicht aus dem Kopfe des Mannes herkommen.
2. Daß sie jung scheinen.
3. Der ungeschickte; er läßt seine Patienten nicht lange leiden.
4. Weil da die längste Nacht ist.
5. Ein armer Arzt; er hilft andern und diese ihm.
6. Beyde bereichern sich vom Schaden anderer.
7. Sie schen nennen.
8. Jene, die nicht der Kalender, sondern die Noth gebietet.
9. Affen.
10. Wo der größte Reichthum angetroffen wird.
11. Der Schnupstabakfabrikant und Krämer.
12. Leiden.